

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Biographien**

**Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert**

Keck, Franz Anton

**urn:nbn:de:bsz:31-16275**

fönlichkeit. Das Urbild eines tüchtigen Beamten der alten Schule, der bescheiden, ohne politischen oder gesellschaftlichen Ehrgeiz, nur seinem Dienst lebte und darin aufging; gewissenhaft, pünktlich bis ins Kleinste, anspruchslos und sparsam für seine Person und im Amt. Außeres Hervortreten entsprach nicht seinem Wesen. Gemäß seiner Vorbildung und Veranlagung bevorzugte Siegel die kameralistischen Aufgaben seines Dienstbereichs. Stets war er peinlich bestrebt, alle in der abklingenden Kulturkampfzeit etwa noch auftretenden Spannungen zwischen Staat und Kirche auf dem Gebiet der kirchlichen Vermögensverwaltung vorsichtig auszugleichen und beiden Teilen gerecht zu werden, gewandt hierbei unterstützt von dem klugen, taktvollen Kollegen Feßer.

In seiner Amtszeit vollzog sich zum großen Teil die Auseinandersetzung mit den Ansprüchen der Altkatholiken, die Einführung der örtlichen Kirchensteuer und die Vorarbeit zur Sicherung des kirchlichen Grundbesitzes anlässlich der Grundbuchneuanlegung sowie diejenige zur Erhebung allgemeiner Kirchensteuer. Das Anwachsen der Städte und Ortschaften schuf das Bedürfnis nach Vergrößerung und Neubauten von Kirchen und Pfarrhäusern; die Ortskirchensteuern gewährten die Möglichkeit, ihm zu genügen. Neue Pfarreien entstanden, eine rege kirchliche Bautätigkeit setzte ein. Durch all dies dehnte sich der Kreis und die Zahl der Geschäfte des katholischen Oberstiftungsrats und mehrte sich die Verantwortung des Präsidenten, besonders gegen Ende von Siegels dienstlicher Tätigkeit. Mit unermüdlichem Fleiß und beneidenswerter Rüstigkeit widmete er sich seinem Berufe bis zur Jahrhundertwende.

Mehrfache Auszeichnungen, zuletzt der Orden Bertholds I., zeugten von der Anerkennung, welche seine lange Amtstätigkeit gefunden hat.

† J. Schweizer.

### Franz Anton Keck,

Divisionspfarrer, wurde zu Gndingen a. R. am 29. Juni 1838 geboren, besuchte das Lyzeum zu Freiburg und wandte sich dann in Löwen dem Studium der katholischen Theologie zu. In Mecheln 1866 zum Priester geweiht, ging er nach Nordamerika, wo er erst als Hilfsprediger in Rochester, später als Pfarrer an der St. Vincentiuskirche in Buffalo wirkte.

Bei Ausbruch des Krieges gegen Frankreich kehrte er 1870 nach der alten Heimat zurück, um als freiwilliger Feldgeistlicher die deutschen Truppen zu begleiten, und zeichnete sich dabei durch Unerschrockenheit und Opferwilligkeit aus, wenn es galt, im feindlichen Feuer die Verwundeten und Sterbenden aufzusuchen und ihnen Hilfe und Trost zu bringen. In Ausübung seines Berufs geriet er vor Belfort in französische Gefangenschaft, wurde als angeblicher Spion zum Tode verurteilt, von den vorrückenden Deutschen aber wieder befreit. Nach Kriegsende amtete er kurze Zeit als Pfarrer zu Stetten am Kalten Markt, übernahm aber schon 1872 auf Wunsch des katholischen Armeebischofs die Funktionen eines Divisionspfarrers zu Konstanz, ging als solcher 1878 nach Diedenhofen und von da über Saarbrücken, wo er während einer heftigen Choleraepidemie in den Lazaretten wader seiner Pflicht nachging, als Militäroberpfarrer des 17. Armeekorps nach Koblenz. Im Januar 1907 trat er in den Ruhestand und zog sich nach Endingen zurück. Von hohem, kräftigem Wuchse, mit langwallendem Barte, eine stattliche Erscheinung, war er auch seinem Wesen nach ein echter, rechter Soldatenpfarrer; gütig, temperamentvoll und launig, wußte er mit seinen Leuten zu reden und war bei den Mannschaften allseitig beliebt. Noch kurz vor seinem Tode, der am 21. April 1907 erfolgte, wurde er von Papst Pius X. zum Ehrenkämmerer ernannt, nachdem ihm von seiten seines Kaisers und seines Landesherrn zuvor schon zahlreiche Auszeichnungen zuteil geworden waren. In einem Büchlein „Meine Erlebnisse als deutscher Feldpater während des deutsch-französischen Krieges“ hat er seine Eindrücke anschaulich geschildert (2. Auflage, Koblenz 1904).

(Literatur: Bad. Militärvereinskalender 1908, S. 62. — Freib. Diözesanarchiv, N. F., 12, 21. — Persönliche Erinnerungen.)

R. D.

### Gustav Brugier,

geboren am 18. August 1829 in Tauberbischofsheim, widmete sich dem Studium der katholischen Theologie und begann nach der am 10. August 1852 erfolgten Ordination seine Seelsorgertätigkeit als Kaplan in Karlsruhe. Von 1860 war er als Klosterbeichtvater in Kastatt tätig, wo er zugleich eine Dozentenstelle an der dortigen Klosterschule versah. 1884 wurde ihm dann die ausgedehnte Münster-